

Herder-Taschenbuch 110 (2. Auflage mit Textverbesserungen!) veröffentlicht ist.

Die Anordnung der Texte erleichtert die vergleichende Übersicht; während der lateinische Text auf der linken Seite steht, findet sich der deutsche auf der rechten, der italienische ist auf beiden Seiten unter dem Strich gedruckt. Diese Ausgabe von „Mater et Magistra“ ist ein notwendiger Behelf für die wissenschaftliche Beschäftigung mit der dritten großen Sozialenzyklika.

ANTON-OREL-GESELLSCHAFT (Selbstverlag), *Jahrbuch 1964*. (69.) Wien 1964. Kart. S 20.-.

Vor fünf Jahren ist Anton Orel, dieser radikale Kämpfer für die Verwirklichung der Ideen Vogelsangs, gestorben. Die Anton-Orel-Gesellschaft will seine sozialreformatorischen Pläne weiter verkünden und möchte „all das in Erinnerung“ rufen, „was in den letzten Jahren und Jahrzehnten vergessen worden ist“ (6).

In diese Broschüre wurden zwei Arbeiten Anton Orels aufgenommen: ein kulturphilosophischer „eiliger Flug durch die Geistesgeschichte“ (36), der uns eigentlich in der neuen Weltansicht des zweiten Vatikanums doch zu kulturpessimistisch erscheint; weiters eine knappe Übersicht über die Geschichte der katholisch-sozialen Bewegung mit interessanten sozialgeschichtlichen Einzelheiten (zum Beispiel die niederösterreichische Gewerbeschulereform 1907). In den Schilderungen Orels hört man noch immer die Donner der Sozialschlachten von gestern: „Glabachismus“, liberal-katholische Richtung und Kath. Volksbund gegen Vogelsang-Schule, Integralkatholiken und „Wienerichtung“ mit ihrem radikalen Antikapitalismus und Zinsverbot, das unabhängig von der jeweiligen Wirtschaft immer gelte (74).

Aus den Tagebuchnotizen Orels stammt ein Bericht über seine Unterredung mit Bundespräsident Miklas am 23. 2. 1938, zu der es ihn, den Warner in kritischer Stunde, gedrängt hatte. Kabelka (Graz) gibt ein kurzes Lebensbild des aus der Oststeiermark stammenden Kurienkardinals Andreas Frühwirth (gest. 1933), der als Prior und Provinzial der Dominikaner in Wien theo-

logischer Berater K. v. Vogelsangs gewesen war. Im Jahrbuch abgedruckt ist auch die im Sommer 1963 vom Karl-Vogelsang-Bund und der Anton-Orel-Gesellschaft an die Konzilsväter in Rom gerichtete Adresse, um erneut auf den „Zinswucher als Kardinalpunkt der ganzen sozialen Frage“ (so Frühwirth O.P. 1884 in seinem Buch „Zins und Wucher“) hinzuweisen. Eine Feststellung, die schon vor Jahrzehnten von Lehmkuhl S.J., später von Biederlack S. J. und seinen Schülern (Waitz, Seipel, Messner) scharf kritisiert worden war.

Linz/Donau

Walter Suk

BURGER ANNEMARIE, *Religionszugehörigkeit und soziales Verhalten*. (360.) Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1964. Geb. DM 38.-.

Über das Thema, ob und wie weit die Religionszugehörigkeit das wirtschaftliche und soziale Leben des einzelnen Menschen beeinflusst, wurde schon viel geschrieben. Gerade aber auf diesem Gebiet muß man sich vor allzu rasch gefaßten Schlüssen über augenscheinlich bestehende Zusammenhänge hüten. Die Autorin dieses Buches versteht es vortrefflich, durch kritische Vergleiche derartige Fehlschlüsse von vornherein auszuschneiden. An Hand der unterschiedlichen Ansichten der bisherigen Forschung zu diesem Problem und eines ausgesuchten, vorwiegend aus Deutschland stammenden Tabellenmaterials versucht sie, die möglicherweise vorhandenen konfessionellen Einflüsse auf das Verhalten des Menschen herauszuarbeiten. Sie kommt zu dem Ergebnis, daß ein Einfluß der Religionszugehörigkeit auf die Massen der „Zugehörigen“ wohl vorhanden ist, aber es ist nicht möglich, festzustellen, inwieweit dabei auch andere, zum Beispiel wirtschaftliche Beweggründe oder historische Gegebenheiten daran beteiligt sind.

Ausführliche Literaturangaben erschließen den Zugang zu den in zahlreichen Veröffentlichungen verstreuten Quellen. Das Buch muß als bedeutende Grundlage für eine weitere fruchtbare Forschungsarbeit auf dem Gebiet der Religionswissenschaft und Soziologie angesehen werden.

Graz

Franz Herzog

PÄDAGOGIK

FANK PIUS, *Die Keuschheitsgebote in der Kindheit und Jugendzeit*. Winke und Texte zur katechetischen Belehrung und pastoralen Führung. (264.) Verlag Veritas, Linz 1963. Kart. S 78.-, DM 13.20, sfr 14.40.

Pius XII. betonte die Wichtigkeit der Sexualerziehung: „Es gibt eine wirksame sexuelle Erziehung, die mit sicherer, ruhiger Sachlichkeit dem Jugendlichen mitteilt, was er wissen muß, um mit sich selbst und anderen fertig zu werden ... (AAS 45 [1953], 282). Schon vor dem ersten und zwischen den beiden Weltkriegen sind katholische Pädagogen für die geschlechtliche Erziehung bahnbrechend eingetreten (F. Schnei-

der). Aber erst nach dem zweiten Weltkrieg war das Eis gebrochen. Eine reiche Literatur entstand, die vor allem die Aufgaben der geschlechtlichen Erziehung in der Familienerziehung aufzeigte. Weil man aber erkennt, daß das Elternhaus seine Aufgabe nur sehr unzulänglich erfüllt, daß die Kinder vielfach den Milieueinflüssen erbarmungslos erliegen, wird das Recht und die Pflicht der Kirche zur Hilfeleistung aufgerufen.

Das vorliegende Werk ist in dieser Sicht wohl das mutigste Buch der Zeit. Pius Fank, schon bekannt durch eine Reihe von Broschüren dieser Art („Reines Wissen, reines Wollen“, Wien

1953; „Führung durch die Reifejahre“, Linz 1956; „Jugend und Reife“ etc.), hat durch Jahre hindurch Erfahrungen in Amerika gesammelt und ist auf sexualpädagogischem Gebiete zu einem der bedeutendsten Seelsorger geworden. Mit seltener Offenheit, Klarheit, Eindringlichkeit, psychologischer Fundierung und religiöser Durchdringung gibt er eine Gesamtschau über die geschlechtliche Erziehung der Kinder und Jugendlichen in allen Erziehungsbereichen.

Im ersten Teil seines Werkes, den Winken für die Unterweisung und Führung, bringt er die christlichen Grundsätze für eine zeitgemäße Sexualerziehung und einen gründlichen Einblick in das Wesen und den Verlauf des menschlichen Geschlechtslebens im Jugendlichen und in die sexuellen Verfehlungen in der Kindheit und Jugendzeit. Im zweiten Teil, den Texten für die Unterweisung und Führung, zeigt der Autor den Aufgabenkreis für jede Altersstufe im Verlauf der Jugendentwicklung und bringt fast wie in klargeformten Vorträgen wohlgedachte, psychologisch fundierte und religiös durchdrungene Vorschläge für die praktische sexuelle Erziehung. Er wird damit ein sicherer Führer für Eltern, Erzieher und besonders für Religionslehrer.

Es bedeutet für das Ganze keinen Eintrag, wenn ich bei dieser Klarheit, diesem Ernst, dieser Differenziertheit und Eindringlichkeit auch einige Bedenken anmelde. Kann man bei Kindern im zweiten Schuljahr normalerweise schon so entschieden von Unkeuschheit sprechen? (77).

Bedarf nicht auch das, was darüber auf Seite 50 gesagt wird, einer tieferen Reflexion? (Siehe dazu auch Tilmann Cl., Die Führung zur Buße, Beichte und christlichem Leben, Würzburg.)

Der Vergleich des Leibes mit dem Kelch (82), der Gottesfamilie mit der Menschenfamilie (221) kommen mir zu gewöhnlich vor. Ist es gut, Dinge oder Vorgänge physiologischer Art in den einzelnen Stufen oft mit gleichen Worten immer wieder zu erwähnen? Gibt es nicht zu Ängstlichkeiten Anlaß, zu sagen, „schwere Sünde ist alles, was mit unkeuscher Absicht geschieht“? (203). Allgemeinurteile können durch ihre betonte Ausschließlichkeit auch falsch werden.

Zum Beispiel „heirate keinen Jungmann, der nicht echt katholisch ist“ (239, 252). Gibt nicht auch eine so weitgehende bestimmte Differenzierung Anlaß zur Ängstlichkeit? Das nur als Anregung zu einer Diskussion.

Vor allem ist dieses mutige, klare Buch allen Priestern und Erziehern zu empfehlen.

VOGEL GUSTAV L., *Gehorsamskrisen bei reifungsgestörten Adoleszenten und ihre moraltheologische Beurteilung*. (195.) Lahn-Verlag, Limburg 1964. Paperback DM 22.00.

Die Einleitung kündigt eine tiefere Ursachenbehandlung der Gehorsamskrisen an. Eine Reihe von Erscheinungsformen bringen die Problemfrage zum Bewußtsein. Dann spürt der Verfasser

den anthropologischen Ursprüngen der Gehorsamskrisen nach. Weiter zeigt er den Gehorsam als sittliche Aufgabe in der Entfaltung der Person und seine Störung in moraltheologischer Beurteilung. Darauf folgt ein Ausblick auf die pastoralpädagogischen Forderungen und abschließend ein Literatur- und Sachverzeichnis.

Mit einer staunenswerten Gründlichkeit, Sachkenntnis und vielseitigen Betrachtung zeigt der Verfasser unter reichem Quellenbeleg die medizinischen, psychologischen, tiefenpsychologischen und soziologischen Ursachen, die personalen Zusammenhänge der Gehorsamskrisen und Gehorsamsakte. Wie kommt es zu diesen vielen Gehorsamskrisen in der Adoleszenz? Der Verfasser verweist mit einer großen Sorgfalt und gründlichen Kenntnis auf die Klippen in der personalen Struktur, auf die Belastungen in den Gehorsamsforderungen, auf die Möglichkeit von Störungen im Reifungsprozeß, die Mängel in der Veranlagung, die Abwegigkeiten im Verlauf der Entwicklung etc. Die weittragende Bedeutung und die Aufgaben des Gehorsams in der Entfaltung der Person, in der Berufsbildung, in der Partnerwahl und Partnerschaft, in Staat und Gesellschaft tritt klar und packend in Erscheinung. Auch das Umfeld des Gehorsams wird gründlich beleuchtet.

Die ganze psychologisch-anthropologische Untersuchung des Gehorsamsproblems gibt eine vertiefte und erweiterte Schau für die moraltheologische Beurteilung, vor allem aber auch für die erzieherischen, seelsorglichen und soziologischen Aufgaben. Eltern, Erziehern und den Erwachsenen, die Verantwortung um die Jugend tragen, ist diese Arbeit wärmstens zu empfehlen.

REVERS WILHELM JOSEF, *Ideologische Horizonte der Psychologie*. (104.) Verlag Anton Pustet, München 1962. Kart. DM 5.80.

Der bekannte Würzburger Psychologe und Soziologe polemisiert in der vorliegenden Schrift mit Recht gegen jene Richtungen der heutigen Psychologie, die vorgeben, in ihren Forschungen keine theoretisch-psychologischen Grundwahrheiten vorauszusetzen. Die heutige Psychologie ist aus dem Boden der Philosophie erwachsen, sie steht immer auf den Schultern des einen oder anderen philosophischen Systems. Der Autor fordert von jedem Psychologen ein offenes Bekenntnis zu den eigenen theoretischen Grundlagen und Voraussetzungen. In einigen Beispielen weist er bei aller angeblichen stillen „Voraussetzungslosigkeit“ auf die Voraussetzungen philosophischer Art, auf die unkritische Verstrickung in die Ideologie des Reduktionismus, Determinismus, Materialismus hin. Die Reduktionen behavioristischer Prägung bei D. O. Hebb, die unbewiesene materialistische Grundkonzeption bei S. Freud nimmt er unter die kritische Lupe. Diesen ideologischen Unterströmungen einer unseriösen „Voraussetzungslosigkeit“, zu denen auch eine Methodologie gehören kann, setzt der Autor aporetische Red-